

Unverkennbar lehnte Karl damit sowohl den Versuch des Papstes ab, ihn für eine italienische Politik zu gewinnen, wie auch den päpstlichen Anspruch auf die alleinige Obhut des Glaubens, d.h. er wünschte dem Papst von vornherein klar zu machen, dass solche „Vorkommnisse wie das selbstständige Handeln Hadrians I. auf dem sogen. Ökumenischen Konzil von Nicäa im Jahre 787 in Sachen der Bilderverehrung sich nicht wiederholen dürften, weil es auch Sache des Frankenkönigs sei, „den katholischen Glauben zu befestigen“. Das hatte er damals bereits durch die sogen. „Libri Carolini“ bewiesen, die sich in schärfster Form gegen die Beschlüsse des Konzils in Sachen der Bilderverehrung wandten. Jetzt sprach er es ganz allgemein aus, dass er in Glaubenssachen auch seinerseits eine Obhut beanspruche. Leo III. hat bald darauf eine ebenso unmissverständliche Antwort auf das Schreiben Karls in den bekannten Mosaiken des Lateran-Palastes gegeben: das eine zeigte den Apostel Petrus, mit der Rechten dem knieenden Papste das Pallium, mit der Linken dem knieenden „König Karl“ das Banner überreichend; das andere stellte Christus dar, wie er Petrus (oder Silvester I.) die Schlüssel, Konstantin d.Gr. das Banner gab. Die Gegenüberstellung war nicht misszuverstehen. Dort Konstantin d.Gr., hier Karl d.Gr. als die Herren Roms und Italiens. Von da war es bis zur Kaiserkrönung des Jahres 800 nur ein kleiner Schritt.

In jenem soeben erwähnten Schreiben Karls aus dem Jahre 796 sind nun einige Worte enthalten, die bei richtiger Deutung einen Einblick in die Gründe gestatten, die den Frankenkönig zur Zurückhaltung gegenüber den Aufforderungen Leos III. hinsichtlich einer energischen italienischen Politik bestimmten. Wenn er es als seine Aufgabe hinstellt, „die heilige Kirche überall vor dem Ansturm der Heiden und vor der Verwüstung der Ungläubigen draussen mit den Waffen zu verteidigen“, so kann sich das, wie es schon im Jahre 1931 von mir betont wurde, in erster Linie nur auf die damaligen hartnäckigen Kämpfe Karls mit den Awaren beziehen, deren Hauptburg soeben in der 2. Hälfte des Jahres 795 von den fränkischen Heeren genommen worden war. Karl selbst bringt sie in den vorhergehenden Sätzen mit diesen Kämpfen in Zusammenhang, wenn er dem Papste erzählt, dass er an Hadrian I. gerade eine Gesandtschaft mit Geschenken habe abgehen lassen wollen, als die Nachricht von dessen Tode bei ihm eingetroffen sei. Die Geschenke, die er hier erwähnt, stammten aus der unermesslichen Beute, die bei der Eroberung der awarischen Hauptburg gemacht worden war, und sollten offenbar ~~den~~ mündlichen Bericht des Angilbert, seines Vertrauten Karls aus seinem Freundeskreise, unterstützen. Darauf bezog sich also auch das „unverletzliche Bündnis“ (inviolabile foedus), das der König dem Papst durch Angilbert anbieten liess. Die uns erhaltene Instruktion an Angilbert ist nichtssagend. Wir erfahren aber aus Karls Schreiben, er habe seinem Gesandten „alles eingeschärft, was ihm selbst wünschenswert und euch (dem Papste) notwendig zu sein erschiene“. Das, was Angilbert dem Papste berichten sollte, musste also wohl dem Könige wichtiger erscheinen, als die Herrschaft über Rom, die der Papst ihm angeboten hatte. Nichts ist für die Beurteilung der Politik Karls wichtiger als das. Halten wir uns an das Schreiben Karls und an die ausserordentlichen Geschenke aus der Awarerbeute, so kann der Bericht Angilberts sich nur auf die Awarenmission und darüber hinaus auf die Heidenmission überhaupt bezogen haben. Karls Hauptinteresse hatte seit dem Beginn seiner Alleinherrschaft im Jahre 771 nicht dem Süden Europas, sondern dem Norden und Osten des Reiches gegolten. Seit 772 hatte er fast ununterbrochen im Norden des Reiches mit den Sachsen gekämpft, aber immer hatten sie sich wieder erhoben und konnten erst 804 als endgültig unterworfen betrachtet werden. Welche Gründe die Karolinger offenbar war, der Hauptgrund, wie Einhard in seiner Vita Karoli erzählt, die ständigen Grenzkämpfe und der Wunsch, das Volk zum Christentum zu bekehren. Aber man hat richtig gemerkt, dass ein christliches unabhängiges Sachsenvolk den Franken gefährlicher werden musste als ein heidnisches.